schlägigen Archivquellen und Druckschriften dargestellt wird. Das vierte Kapitel mit dem Titel «Die Kranken» verspricht eine Analyse aus der Perspektive der Betroffenen. Unter dem Eindruck von Susan Sontags oft zitiertem Essay «Krankheit als Metapher» werden einige Probleme der Kranken angesprochen, so etwa unter den Überschriften «Tuberkulose und Ehe» oder «Tuberkulose und Frauen».

Es handelt sich um eine durchaus quellennahe und insofern beachtliche Arbeit, die ihre Stärke vor allem in der Darstellung lokaler Quellen aus Württemberg hat. Ebenfalls hervorzuheben sind die Ausführungen über die Fürsorge sowie die Abschnitte über die Tuberkulose im Ersten Weltkrieg, hat doch die internationale Forschung zur Geschichte der Tuberkulose den Ersten (und auch den Zweiten) Weltkrieg bisher weitgehend ignoriert. Andere Teile des Buches überzeugen etwas weniger, so beispielsweise die kurzen Abschnitte über die Tuberkulose im Nationalsozialismus. Nur in Ansätzen lässt sich erkennen, welche zentrale Bedeutung die Tuberkulose für die NS-Rassen- und Gesundheitspolitik hatte. Diese Dissertation trägt in jedem Fall zum Abbau des von der Autorin in der Einleitung angesprochenen Nachholbedarfs in der Sozialgeschichte der Tuberkulose bei und regt auch zu weitergehenden Fragen an.

Flurin Condrau, Sheffield (GB)

Jerez Moliner, Felipe: **Los artistas valencianos de la ilustración y el grabado biológico y médico (1759–1814)**. Valencia, Ajuntament de Valencia, 2001. 511 p. Ill. (Colección La Valencia del siglo XIX, 2). € 9.92. ISBN 84-8484-018-2.

Der Autor untersucht die wissenschaftlichen Illustrationen in der erwähnten Zeitepoche in Valencia in Botanik, Zoologie und Medizin. Nach sicher extrem arbeitsaufwendigen Vorbereitungen (systematische Materialsuche, Katalogisierung, Rekonstruktion der Künstlerbiographien, Analyse der technischen und stilistischen Merkmale der einzelnen Werke, Einordnung in die kulturhistorischen Zusammenhänge) erklärt er in einem ersten Teil die handwerklichen Voraussetzungen der Kupferstichkunst. Im folgenden Teil werden die sozialpolitischen und ökonomischen Gegebenheiten von Beginn der Herrschaft von Karl III. (1759) bis zum Ende des Unabhängigkeitskrieges (1814) dargestellt. Im anschließenden speziellen Teil werden in der *Botanik* die Werke von Antonio José Cavanilles (1745–1804), die Publikationen von Hipólito Ruiz und José Pavón über eine Expedition nach Perú und Chile (1777–1788), die Beiträge von Hipólito Ricarte zu *Flora española* von José Quer Martínez und von Joaquín Ballester zur spanischen Übersetzung (Antonio Palau) der Linnéschen botanischen Systematik ausführlich analysiert. Im Kapitel über die *Zoologie* werden die Werke von Juan Bautista Bru (1742–1799) und dessen Beiträge zu Naturgeschichte und Paläontologie sowie Illustrationen weiterer valenzianischer Künstler besprochen und mit ausgedehntem Bildmaterial dokumentiert, dessen Qualität vor allem bei den Farbproduktionen sehr hochstehend ist. Im Kapitel über die *Medizin* schliesslich werden die Beiträge von Antonio und Pedro Vicente Rodríguez zur anatomischen Illustration und von Juan Bautista Bru und José López Enguñados als «anatomische Maler» dargestellt. Bei der eigentlichen medizinischen Illustration gilt die Aufmerksamkeit vor allem Hipólito Ricarte und José Antonio Ximeno, die die spanischen Ausgaben der Chirurgiebücher von Hermann Boerhaave und Benjamin

Bell mit anschaulichem Bildmaterial versorgt haben. Der übersichtlich gestaltete Band richtet sich an Leser, die sich für die Geschichte der wissenschaftlichen Illustration in Botanik, Zoologie und Medizin interessieren. Er ist flüssig geschrieben und gibt einen ausführlichen, aber doch nicht zu weitschweifigen Überblick über das Thema.

Hans Urs Keller-Schnider, Deitingen

Mesland, G. M.: **De Verlichting der Romantiek**. De psychofysiologische idee in West-Europa. Rotterdam, Erasmus, 2000. 261 p. € 21.50. ISBN 90-5235-145-7.

Wie der Titel «Die Aufklärung der Romantik» schon vermuten lässt, postuliert der Autor, dass die Romantik in West-Europa nicht als reaktive Gegenbewegung, sondern als Fortsetzung, ja als Vollendung der Aufklärung zu betrachten ist. Als Literaturwissenschaftler hat er festgestellt, wie in frühromantischen Texten höchste Gefühle regelmässig mit verschiedenen menschlichen Organen in Verbindung gebracht werden. Generell soll das physiologische Wissen nicht nur bei den Dichtern dieser Periode, sondern auch bei den Wissenschaftlern, den Theologen und den Philosophen auffallend gross gewesen sein. Mesland untersucht die Periode von 1775 bis 1810, und er lässt zahlreiche Persönlichkeiten aus dieser Zeit zu Wort kommen, so auch das Universalgenie Goethe. Der niederländische Dichter Willem Bilderdijk gilt für ihn als Mustervertreter der sogenannten psychophysiologischen Idee. Das Buch richtet sich an historisch Interessierte aller Fachrichtungen. Es vermag zu überzeugen, dass die Physiologie – zur Zeit der Aufklärung *die* Wissenschaft schlechthin – in der Frühromantik durch den Aufschwung der Psychologie keineswegs an Bedeutung verlor. Ob das allerdings eine historische Neubewertung der Romantik rechtfertigt, sei dem Urteil der Historiker überlassen.

Lies Huizink, Zürich

Panke-Kochinke, Birgit; Schaidhammer-Placke, Monika: **Frontschwwestern und Friedensengel**. Kriegskrankenpflege im Ersten und Zweiten Weltkrieg: ein Quellen- und Fotoband. Frankfurt am Main, Mabuse Verlag, 2002. 287 S. Ill. € 27.–. ISBN 3-933050-91-X.

Zwei jüngere Historikerinnen berichten zusammenfassend über die Pflege in den Weltkriegen auf deutscher Seite. Der romantische Titel ist etwas irreführend: Es liegen sorgfältig ausgewählte und kritisch kommentierte Auszüge aus bestehenden Publikationen, vor allem aber aus z.T. unveröffentlichten Berichten und Briefen vor sowie einige Interviews mit überlebenden Zeuginnen. Im Stellungskrieg 1914–1918 fanden sich Diakonissen und Ordensschwwestern auch in den frontnahen Sanitätseinrichtungen. 1939–1945 hingegen wurde diese Aufgabe ausschliesslich den Rot-Kreuz-Schwwestern übertragen. Diese waren einheitlich ausgebildet und zentral organisiert. In kleinen Gruppen fanden sie sich mit ihren Hilfskräften in mobilem Einsatz in den Feld-, Kriegs- und Seuchenlazaretten sowie in den zwischen diesen ständig zirkulierenden Lazarettzügen. Der Bewegungskrieg an der weit entfernten Ostfront brachte dem gesamten Sanitätsdienst fachliche und menschliche Extrembelastungen.